Christian Hube, Pastor em.
Berliner Landstraße 17
21465 Wentorf

Ansprache zur Enthüllung der Gedenktafel
für die im 2. Weltkrieg gefallenen und vermißten Wentorfer
vor dem Ehrenmal am Burgberg
am 25. Oktober 2009

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger !
Herr Bürgermeister Heidelberg !
Herr Rücker !

Die Gedenktafel für die im 2. Weltkrieg gefallenen und vermißten Wentorfer hat nun ihren Platz gefunden - hier, an der Feldsteinböschung, vor dem Ehrenmal für die Soldaten aus unserem Ort, die im 1. Weltkrieg starben. Auch den im 2. Weltkrieg umgekommenen Soldaten hat die Gemeinde ja hier bereits vor Jahren ein Zeichen des Gedenkens gegeben : die Jahreszahlen „1939 - 1945“, die das unendliche namenlose Leid dieses Krieges umfassen sollten.

Aber Leid ist nicht "namenlos", denn wir nehmen es ja immer nur in einem begrenzten Ausschnitt wahr, und den bestimmen nun einmal "Namen" ! - "Namentlich" trifft es die Familien, Freunde, Nachbarn und auch die ganze, noch heimatlich verbundene Wohnortgemeinde. Dies wieder in's Bewußtsein zu bringen, war Ihr Ziel, lieber Herr Rücker, als Sie die Anregung für diese Gedenktafel gaben.

Die Erfahrungen, die Sie einst im Krieg machen mußten, lassen Sie auch nach all den Jahren nicht los, schon gar nicht der Schmerz um die verlorenen Kameraden. Damit sind nicht nur jene gemeint, mit denen Sie - gewachsen über eine längere Strecke gemeinsamen Weges - persönliche Freundschaft verband. Kamerad war Ihnen auch jener, mit dem Sie nur durch eine Situation des Krieges zusammengewürfelt waren : Sie kauerten im selben Schützenloch ; er wurde neben Ihnen von einer Granate getroffen : er starb, - Sie überlebten !

Wenn auch mehrfach schwer verwundet : Sie kehrten heim aus dem Krieg ! Aber wie viele Ihrer Freunde von der Schule oder vom Sportverein her kehrten nicht heim.
Sie konnten in Wentorf in ein „normales“ Leben zurückfinden. Jenen war das Leben genommen. - Warum ? - Und sollten sie nun auch mit der Zeit allesamt vergessen sein ?

Es war schon gut, ihre Namen zu sammeln und hier am „Denkmal“ sichtbar zu machen ! Gewiß nicht, um sie zu „Helden“ hochzustilisieren“, sondern um u n s heute bewußt zu machen, welch Leid und welch todbringende Schrecken jeder Krieg mit sich bringt. Dort, wo gekämpft wurde, - in den einstigen Frontabschnitten beider Weltkriege - gibt es Soldatenfriedhöfe - wer weiß, wie viele - , oft ganz nah beieinander für Freund und Feind. Sie alle sind Stätten der Trauer und des Gedenkens, aber auch immer Stätten der eindringlichen Mahnung zum Frieden, der gerade durch die unzähligen Gräber u n s zur Verpflichtung wird.

Hier durch unsere Gedenktafel werden es die vertrauten Familiennamen aus unserem Ort sein, die unser Leben in diese Verpflichtung einbeziehen. Und wen diese Familiennamen nicht mehr unmittelbar persönlich ansprechen, weil so viel Zeit in's Land gegangen ist, weil unser Ort auch so gewachsen ist und man längst nicht mehr alle Namen kennen kann, der mag sich doch dadurch angerührt fühlen, wenn er manche Familiennamen zwei-, drei- oder gar viermal nebeneinander liest. Aber auch, wo es in einer Familie nur einen einzigen Toten zu beklagen gab : hat nicht jeder Tod die gleiche Dimension ? !

109 Namen sind es auf unserer Gedenktafel insgesamt geworden. Auch diese hohe Zahl oder bloß der Gesamteindruck der in langen Zeilen dicht beschriebenen Tafel tun ihre Wirkung : denn über jedem Namen - ob einzeln oder insgesamt wahrgenommen - lesen wir mit : „gefallen - vermißt - tot" !

Der Jüngste unter diesen 109, die nicht heimkehren durften, war 17 Jahre alt, - vermißt im März 1945 bei Görlitz an der Neiße. Der Älteste war 60 Jahre alt, - er starb als Volkssturm-Mann, im „letzten Aufgebot" also, im Endkampf vor Berlin. Die meisten auf dieser Tafel waren weniger als 30 Jahre alt, als sie starben.

Das alles steht natürlich nicht auf dieser Gedenktafel, auch nicht, welchen Stand sie im normalen Leben hatten, ob sie Handwerker oder Landwirt, Arbeiter, Angestellter, Beamter oder Selbständiger waren oder noch Student, Lehrling oder gar Schüler. Wenn man darüber etwas wissen will, - zu vielen Namen gibt darüber das Gedenkbuch der Wentorfer Kirchengemeinde Auskunft. Es wurde schon vor 55 Jahren sehr sorgfältig geschrieben, in Leder gebunden und damals im Eingangsbereich unserer Martin-Luther-Kirche ausgelegt. In überarbeiteter Form ist dieses Gedebkbuch neuerdings außer bei der Kirchengemeinde auch beim Bürgerverein und bei der Gemeinde Wentorf einzusehen.

Aber ich meine, auch wenn man keine näheren Angaben über die Toten sucht : ihre Namen sprechen eine sehr, sehr deutliche Sprache. Und sie weisen dazu auch noch über sich selbst hinaus - auf das Unrecht und die Gewaltsamkeit des Krieges, auf die Schuld, in die man sich im Krieg wohl unausweichlich verstrickt, auf das Ausgeliefertsein und die Angst, - eben auf das übergroße Leid draußen an der Front und daheim bei den Hinterbliebenen.

Vielleicht verweisen die Namen der Toten sogar in einem letzten und höchsten Sinn an Gott, in dessen Händen das Leben jedes Einzelnen, aber auch diese ganze heillose Welt bewahrt sein möge. Meine Gedanken wenigstens lassen sich von den Namen aller Toten an Gott verweisen, so daß ich sie, ihre Angehörigen und uns alle in mein Gebet einschließe. Das Gedenkbuch von 1954 für die Kriegstoten wurde schon wohl bedacht in unserer Kirche ausgelegt, an einer Stätte des Betens also, wo man vor Gott klagen darf, sich mit seinem Schmerz und seinen Sorgen wahrgenommen und erhört weiß und Beistand und Hilfe erfährt.

Das dürfte auch Ihrem Empfinden, lieber Herr Rücker, entsprechen, sonst hätten Sie sich nicht zur Umrahmung dieser Feier Lieder der Hinwendung zu Gott gewünscht und danach gefragt, ob nicht auch die Ansprache mit einem Gebet schließen könne. Und viele von Ihnen haben sich, vielleicht mit ähnlichen Gedanken, darauf ansprechen lassen, unsere Gedenktafel mit einer Spende ganz praktisch zu ermöglichen. Für diese Unterstützung sage ich Ihnen im Namen der Initiatoren ganz, ganz herzlich Dank !

Und Dank empfinde ich auch Ihnen allen gegenüber, weil Sie sich Zeit genommen haben, an dieser Feier teilzunehmen : Sie geben damit ein Zeichen, daß Sie - auch um unserer

und künftiger Zeit willen - die Botschaft einer solchen Namenstafel für wichtig erachten. Vielleicht haben Sie darum auch Verständnis dafür, wenn - bevor Herr Bürgermeister Heidelberg und Herr Rücker gemeinsam die Gedenktafel enthüllen - der Posaunenchor den von einer mehr als 100-jährigen Geschichte begleiteten Choral spielt, der das Beten in sich trägt :

„Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten !
Es ist ja doch kein andrer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn Du, unser Gott alleine !“